

Textmedien

Schriftliche Texte sind wesentlicher Bestandteil vieler Unterrichtsmedien wie Schulbüchern, Lexika, Fachbüchern, Zeitungen, Arbeitsblättern und computerbasierten Medien. Weitere Beispiele von Texten, die im Wirtschaftsunterricht verwendet werden sind u.a. Erlebnisberichte, Gesetztestexte, Verträge, allgemeine Geschäftsbedingungen, Expertengutachten oder Regierungserklärungen.

Funktionen

Texte haben zahlreiche Funktionen und Vorteile im Zusammenhang mit Lehr-Lernprozessen. Abhängig von dem Texttypus und der Art der Auseinandersetzung damit leistet Textarbeit einen Beitrag zur **Lesekompetenz** und zur **Medienbildung**. Mit Texten können unterschiedlichste Sachverhalte, teilweise mit hohem Differenzierungs- und Komplexitätsgrad, zum Ausdruck gebracht werden. Dabei können die Lernenden **Informationen** in ihrer eigenen Geschwindigkeit aufnehmen. Dies und die Möglichkeit, Schülern abhängig von ihren Interessen und Leistungsstärken unterschiedliche Texte zur Verfügung zu stellen, ermöglicht die Umsetzung der didaktischen Prinzipien der **Individualisierung** und der **Differenzierung**. Auch leistet Auseinandersetzung mit Texten einen wichtigen Beitrag zur Wissenschaftspropädeutik bzw. zur **Wissenschaftsorientierung**, da Texte sowohl Gegenstand der wissenschaftlichen Analyse sein können als auch dem Erwerb von Wissen dienen. Ferner leisten Texte einen Beitrag zur **Schüleraktivierung**, wenn Lernende Texte durcharbeiten. Indem Schüler aufgefordert werden, Texte selbst zu erstellen oder vorgegebene Texte zu ergänzen können Texte auch zur **Anwendung**, zu **Vertiefung** und zur **Lernerfolgskontrolle** verwendet werden.

Einsatz von Texten im Unterricht

Bei der Arbeit mit Texten sind Eigenschaften der Lernenden zu berücksichtigen. Dies gilt zunächst für das Vorwissen der Schüler. So sind Texte derart auszuwählen bzw. zu konzipieren, dass die verwendeten Begrifflichkeiten bekannt und die zum Verstehen notwendigen Informationen vorhanden sind. Auch sollte der Schwierigkeitsgrad den Lernenden entsprechen. Bei der Wahl der Texte und den zugehörigen Bearbeitungsaufträgen sind außerdem die vorhandenen Lern- und Lesestrategien zu beachten. Ggf. empfiehlt sich, die eigentlichen Texte um weitere Informationen zu ergänzen, beispielsweise mit Kurzüberblicken, Zusammenfassungen, Denkanregungen oder Aufgaben.

Als empfehlenswert erscheint die Verwendung von Leseaufgaben, z.B. derart, dass der Text in eine andere Darstellungsform transformiert wird. So könnten die Inhalte als Wirkungsdiagramm, Mind-Map, Präsentation etc. dargestellt werden. Derart erstellte Leseprodukte haben mehrere Funktionen:

„– *Beschäftigungsgrad*: Wenn ein Leseprodukt erstellt werden muss, so beschäftigen sich die Lerner intensiver und eingehender mit dem Text.

– *Textumwälzung*: Der Text wird durch eine entsprechende Aufgabenstellung mehrfach umgewälzt und mit verschiedenen Aufträgen aus verschiedenen Perspektiven angegangen.

– *Diagnoseinstrument*: Das Leseprodukt ist die sichtbare und damit auswertbare Seite des Leseprozesses und ist damit ein diagnostisches Instrument, an dem die Lehrkraft den Stand der Lesekompetenz erkennen kann.

– *Anschlusskommunikation*: Das individuell oder in Gruppenarbeit erstellte Leseprodukt muss im Plenum kommuniziert, verglichen, ausgewertet und bewertet werden. Leseprodukte sind ideale Instrumente, um eine Anschlusskommunikation zu initiieren.“ (Studienseminar Koblenz 2009)
Der Autor weist der Anschlusskommunikation große Bedeutung zu, da diese das Verstehen zu unterstützen bzw. zu vertiefen vermag. Zu beachten ist allerdings, den Schülern hinreichend Zeit zur Textlektüre und für die Bearbeitung der Aufgabe zu geben, bevor die Anschlusskommunikation beginnt. Zur intensiven Arbeit mit Texten im Unterricht wurde auch ein Phasenschema vorgeschlagen, dass verschiedenen Prinzipien der Lesedidaktik gerecht wird:

„1. Einführung: Die Schüler werden über den Leseprozess vorinformiert.

2. Vorwissensaktivierung: Das Vorwissen zu dem Thema, das beim Leseprozess eingebunden werden muss, wird aktiviert.

3. Erstrezeption: Die Erstrezeption dient dem Überblick und der Vorbereitung der späteren Detailrezeption.

4. Wirkungsgespräch: Die Schüler äußern sich reihum zum Text. Dabei erfährt der Lehrer Näheres über den Verstehensgrad und kann das weitere Vorgehen darauf abstimmen.

5. Detailrezeption: Die Detailrezeption erfolgt über eine zum Text passende Lesestrategie.

6. Verständnisüberprüfung: Die offenen Fragen werden gestellt und soweit möglich von den Mitschülern beantwortet; ggf. greift der Lehrer ein.

7. Anschlusskommunikation: Der Text wird in Bezug zu Eigenerfahrungen und Fremderfahrungen und in weitere Kontexte gesetzt.

8. evtl. Textproduktion: Die Textproduktion fällt den Schülern bekanntlich noch viel schwerer als die Textrezeption.

Dieser Vorgehensweise liegen folgende *Prinzipien* zugrunde:

– *Prinzip der Einbindung*: den Textinhalt sinnstiftend in den Unterrichtskontext einbinden;

– *Prinzip der Aktivierung*: das Vorwissen durch Vorübungen und Wiederholungsphasen aktivieren;

– *Prinzip der Verbalisierung*: die Erstrezeption durch Verbalisierung dessen, was schon verstanden wurde, einleiten;

– *Prinzip der Anleitung*: zur Detailrezeption durch gezielte Leseaufträge anleiten;

– *Prinzip der Überprüfung*: das Verständnis durch Fragen oder Austausch in der Gruppe überprüfen;

– *Prinzip der Kontextualisierung*: den Text in relevante Kontexte setzen;

– *Prinzip der Eigenerstellung*: einen eigenen Text, ggf. mit Hilfestellung, erstellen.“ (Studienseminar Koblenz 2009)

Textgestaltung

Im Hinblick auf die Gestaltung der Texte finden sich zahlreiche Empfehlungen und Checklisten. Recht verbreitet ist das Hamburger Verständlichkeitskonzept, das Texte anhand der Dimensionen „Einfachheit“, „Ordnung“, „Prägnanz“ und „Zusätzliche Stimulanz“ inkl. einiger Unterpunkte bewertet. Nachstehende Checkliste von Ballstaedt sensibilisiert für wesentliche Aspekte der Textgestaltung:

„Checkliste Lerneffektive Texte

Wahrnehmungshilfen

1. Ist das Seitenlayout übersichtlich und enthält ausreichende Leerflächen (Zwischenräume nach Absätzen, Rand usw.)?

2. Wird der Textaufbau auch in der Makrotypografie sichtbar (Überschriften, deutliche Absätze, Spiegelstriche, Spitzmarken usw.)?

3. Sind verschiedene Text- bzw. Informationsarten auch unterschiedlich ausgezeichnet (verschiedene Schriften, Kästen, Unterlegungen usw.)?
4. Sind Schlüsselwörter oder Kernsätze zur Aufmerksamkeitssteuerung visuell ausgezeichnet (Fettdruck, Unterstreichung, Kursiv, Farbe usw.)?
5. Ist der Kontrast zwischen Papier und Buchstaben auf Dauer für die Augen angenehm?
6. Wird eine gewohnte, augenfreundliche Schrifttype verwendet? Abdecktest: Die untere Zeilenhälfte wird zugedeckt. Bleibt der Text lesbar, hat man es mit einer leserlichen, weil differenzierten Schrift zu tun.
7. Sind die Buchstaben und Wortabstände so weit, dass die Buchstaben nicht ineinanderfließen und die Wortformen sich abheben?
8. Ist das Verhältnis von Schriftgröße, Zeilenlänge und Zeilenabstand so ausgewogen, dass die Augen sich beim Lesen nicht in die Zeile darüber oder darunter verirren?

Erschließungshilfen

9. Folgt ein längerer Text einem einheitlichen Aufbauschema (z. B. Organizer -Basistext - Zusammenfassung -Kontrollaufgaben)?
10. Wird ein einheitliches System von Überschriften, Unter- und Zwischenüberschriften verwendet (Dezimalsystem mit optimal drei Ebenen)?
11. Gibt es zusätzliche Orientierungsmarken (Kolummentitel, Marginalien usw.)?
12. Ist für die wichtigen Begriffe ein Glossar oder wenigstens ein Stichwortverzeichnis (eventuell auch Namensverzeichnis) vorhanden?
13. Ist das Literaturverzeichnis verbraucherfreundlich gestaltet (übersichtliche Anordnung, Kommentierungen, Lesetipps usw.)?

Verarbeitungshilfen

14. Hat der Text eine nachvollziehbare, folgerichtige Sequenzierung und Gliederung?
15. Wird die Gliederung sprachlich deutlich (thematische oder perspektivische Überschriften, inhaltliche Strukturmarken, übersichtliches Inhaltsverzeichnis)?
16. Wird an das Vorwissen der Adressaten angeknüpft (lebens- bzw. berufsnahe Beispiele, korrekte kognitive Vorstrukturierungen)?
17. Gibt es nach längeren Passagen Zusammenfassungen, die die wichtigsten Begriffe und Aussagen in der dargebotenen Abfolge enthalten?
18. Wird auf exotische, ungebräuchliche und inhaltsleere Wörter und auf überflüssige Floskeln verzichtet?
19. Sind die Fachbegriffe und Abkürzungen definiert und erläutert?
20. Bleiben die Satzkonstruktionen übersichtlich (keine Umklammerungen, Schachtelsätze, Nominalstil)?
21. Sind die inhaltlichen Bezüge eindeutig, reißt der rote Faden an keiner Stelle ab (inhaltliche Kohärenz)?
22. Sind Aufgaben zur Selbstkontrolle der Lernenden vorhanden (sie sollten auch das Verstehen, nicht nur das Behalten prüfen)?
23. Enthält der Text Anregungen zum Vorstellen und Denken (überraschende Inhalte, widersprüchliche Thesen, Gegenüberstellungen, humoristische Beilagen)?“ (Ballstaedt 1997, S. 104f.)